

DIE KARRIERE ALFONSO MONTECUCCOLIS IM DIENSTE DER FAMILIE HABSBURG 1570-1593¹

KARIJERA ALFONZA MONTECUCCOLIJA U SLUŽBI OBITELJI HABSBURG 1570.-1593.

Zoltán Péter BAGI

National Archives of Hungary,
Archives of County Csongrád, archivist

Primljeno / Received: 1. 10. 2015.

Prihvaćeno / Accepted: 4. 12. 2015.

Izvorni znanstveni rad

Original scientific paper

UDK / UDC: 929Montecuccoli, A.
94(436-89)“15”

SAŽETAK

Alfonso Montecuccoli stavio se u službu francuskog kralja, a kasnije u službu obitelji Habsburg. Razvoj ranijeg perioda njegove karijere odlučujuće je obilježen njegovim talentom i simpatijom te podrškom kraljice Elizabete Habsburške i kasnije nadvojvode Ernsta. Taj period, koji je trajao nešto više od dva desetljeća, odredio je i kasniju sudbinu njegove obitelji. Nakon toga, Montecuccoliji svoju sreću više nisu tražili na dvoru obitelji d'Este, nego u službi cara. Prisjetimo se Alfonsova sina Ernesta ili pak jednoga od njegovih daljnjih rođaka, Raimonda Montecuccolija.

Ključne riječi: Dugi turski rat, Hrvatska, Raimondo Montecuccoli, Alfonso Montecuccoli, Otomansko carstvo, Habsburška Monarhija

Key words: Long Turkish War, Croatia, Raimondo Montecuccoli, Alfonso Montecuccoli, Ottoman Empire, Habsburg Monarchy

Ronald G. Asch hat in seinem in 2008 erschienenen Werk ein gesondertes Kapitel dem Prozess gewidmet, in dem sich der Adel vom Ritter, über den Kriegsunternehmer, bis in den Offiziersstab des stehenden Heeres integriert, und damit verbunden seine einzelnen Angehörigen – nach dem Einnehmen der adäquaten Positionen – zu maßgebenden Akteuren des Hofes und der Ereignisse werden. Die Geschichte der Habsburger Monarchie im 17. und 18. Jahrhundert untersuchend, formulierte der Verfasser die Aussage, dass die Angehörigen der Magnatenfamilien in vielen Fällen - und fügen wir hinzu, für eine lange Zeit - vom Militärdienst ferngeblieben sind. Für sie boten die Verwaltung ihrer eigenen Besitztümer, das Hofleben, die Bekleidung eines Amtes in den unter der Leitung der Stände stehenden Landesregierungen oder gar der mit ähnlicher Prestige einhergehende Karriereweg in der Kirche eine viel attraktivere Perspektive, als in einem fernen Wald zu dienen. Dies alles betrachtet erscheint es nicht überraschend zu sein, dass man auch auf solche angesehene Familien stößt, die über Generationen hinweg nur vereinzelt Angehörige vorzeigen können, die im Militärdienst gestanden haben. Diese Tendenz stellt jedoch einen absoluten Gegensatz zu den im Französischen Königreich, dem Kurfürstentum Brandenburg und später dem Königreich Preußen gemachten Erfahrungen dar. Der Klein- und mittlere Adel seinerseits fühlte sich wiederum eher seiner Region, seiner engeren Heimat, als der Gesamtheit der Monarchie verbunden. Auf diese Weise bot die Habsburger Monarchie dem nicht-deutschsprachigen Adel und dem Bürgertum eine hervorragende Karrieremöglichkeit im Soldatentum.² Dies alles

¹ Meine Studie wurde mithilfe der Förderung des Forschungsstipendiums Bolyai János erarbeitet. Aktenzeichen: BO/00010/14/2

² Asch, Roland G.: Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Köln-Weimar-Wien 2008. 211.

war jedoch nicht nur auf die von Asch untersuchte Epoche bezogen kennzeichnend. Der Prager und Wiener Hof nahm genauso im Zeitraum des Fünfzehnjährigen Kriegs die Dienste der aus dem Deutsch-Römischen Reich, aus Italien und der Niederlande stammenden Soldaten und Kriegsführer in Anspruch. Von den damals im Dienste Rudolf II. gestandenen Kriegsführern und Soldaten haben nicht nur einige bedeutende Karrieren in der Habsburger Monarchie gemacht, es stellte sogar auch keinen Einzelfall dar, dass die Familien bis zur Auflösung der Österreich-Ungarischen Monarchie dem Wiener Hof treu geblieben sind, wie beispielsweise die Schwarzenbergs, Huynes oder die Montecuccolis. In der vorliegenden Arbeit möchte ich die Dienstaufnahme bei der Familie Habsburg und seine auf den kroatischen Kriegsschauplätzen eingenommene Rolle in seinen ersten 15 Jahren des Angehörigen der letzteren Familie, Alfonso Montecucoli, vorstellen.

DER LEBENSWEG ALFONSO MONTECUCCOLIS BIS 1592

Graf Alfonso Montecucoli, Herr von Riva und Montespecchio der Region Modena, wurde 1546 geboren. Vermutlich in den Jahren um 1568 reiste er mit Alfonso d'Este, dem Markgrafen von Montecchio (1527-1587) ins Königreich Frankreich, um an der Seite des französischen Königs, Karl IX. (1560-1574) am sogenannten dritten französischen Religionskrieg, dem Krieg gegen die Hugenotten teilzunehmen. Nach dem am 8. August 1570 geschlossenen Frieden von Saint-Germain kehrte er jedoch nicht nach Modena zurück, sondern ist am Pariser Hof geblieben. Dort nahm der italienische Graf Isabell de Coqui zur Frau. Seine Ehe währte allerdings nicht lange, da er bald danach Witwer geworden ist. Zu jener Zeit machte der junge Montecucoli neben den Kampferfahrungen neue Bekanntschaften, konnte er ja nach dem Tod seiner Gattin das Treiben am Hof kennenlernen. Am 26. November 1570 haben Elisabeth von Habsburg (1554-1592) und Karl IX. in der Kirche Notre Dame de Mézières die Ehe geschlossen.³ Der Graf stellte sich in den Dienst des Hofes der neuen französischen Königin, dies erwies sich als eine der bedeutendsten und fruchtbarsten Entscheidungen seines Lebens. Als Edelmann am Hof erfüllte er unterschiedliche Aufträge, wodurch er die Gunst Elisabeths erlangte.

Nachdem Karl IX. am 30. Mai 1574 im Schloss von Vincennes an Rippenfellentzündung verstorben war, sah seine junge Witwe keinen Grund am Pariser Hof zu bleiben. Eine Vermählung mit dem neuen König, Heinrich III. (1574-1589), wurde zwar erwogen, doch nach der 40-tägigen, obligatorischen Trauer, entschied sich die nunmehr weiße Königin genannte Elisabeth, zu Ihren Eltern nach Wien zurückzukehren. Ihre kleine Tochter, die Kronprinzessin Maria Elisabeth, gezwungenermaßen bei ihrer Schwiegermutter, Katharina von Medici, zurücklassend, brach sie am 5. Dezember 1575 aus Paris auf, und Montecucoli schloss sich ihr an.

1576 kam die Königin mit ihrer Gefolgschaft in der Kaiserstadt an, in der der Graf ihr seinen Dienst nunmehr als Mundschenk erwies. Elisabeth ebnete auch weiterhin seinen Weg, hat sie doch ihre eigene Hofdame, Sidonia de Golgin, mit ihm vermählen lassen, sie kümmerte sich dabei sogar um ihre Mitgift.⁴ Über dies hinaus erstand sie den Beitrag sowohl Rudolf II. als auch des Herzogs von Ferrara, Modena und Reggio, Alfonso II. d'Este (1559-1597) zur Eheschließung. Die Hochzeit fand schließlich 1581 in Prag statt. Im darauffolgenden Jahr nahm Montecucoli in Begleitung des Kaisers am Reichstag zu Augsburg teil.⁵ Dann reiste das junge Paar noch im Laufe des Jahres 1582 nach Italien, damit Montecucoli mit seinem Bruder Desiderio zusammen das väterliche Erbe, die Besitztümer in Riva und Montespecchio antreten konnten.

³ Constantin von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien, 1860. 169.; Hans Khevenhüller: Geheimes Tagebuch 1548-1605. Herausgegeben: Georg Khevenhüller-Metsch. Graz, 1971. 59.

⁴ Cesare Campori: Il Generale Ernesto Montecucoli. In »Atti e memorie delle RR. Deputazioni di Storia Patria«, VI (1872) 227-232. 227.

⁵ Annales Ferdinandeï oder wahrhafft Beschreibung Kayzers Ferdinandi ...anfang deß 1578 biß auff 1637 Jahr. Regensburg, 1640. 163.

Die Familie erweiterte sich in der Zwischenzeit, da 1582 Ernesto (1582-1633), während im darauffolgenden Jahr Girolamo (1583-1643) das Licht der Welt erblickten.⁶ Neben den beiden auch das Erwachsenenalter erlebenden Jungen, schenkte die Gemahlin Montecuccolis noch weiteren zwei Mädchen das Leben. Die eine wurde zu Ehren Elisabeths von Habsburg Isabella, die andere ihrer Mutter nach Sidonia getauft.

1584 sind Montecuccoli und seine Familie nach Prag zurückgekehrt, der Graf hat dort erneut seinen Dienst bei der verwitweten Königin aufgenommen, alsbald folgte er dann seiner Herrin nach Wien, nunmehr als ihr Stallmeister.⁷ Der Graf avancierte jedoch kurz darauf zum Teilnehmer an der europäischen Machtpolitik. Am 12. Dezember 1586 verstarb Stephan Báthory, König von Polen und Fürst von Siebenbürgen, und die Familie Habsburg unternahm erneut den Versuch, die Macht über die Rzeczpospolita zu ergreifen. Bereits gegen Báthory haben sich seinerzeit gleich drei Habsburger, Maximilian II., Kaiser des Deutsch-Römischen Reiches und König von Ungarn (1564-1576), Erzherzog Ferdinand, Landesfürst von Tirol (1529-1595) und Erzherzog Ernst (1553-1595), auf den verwaisten Thron des Heinrich von Valois nominieren lassen. Von den sich in November 1575 im Sejm zur Königswahl eingefundenen Senatoren gaben 35 ihre Stimme dem Hause Habsburg. Die Szlachta jedoch befürchtete die Einengung ihrer Rechte durch Maximilian II. oder Ernst und stellte sich daher auf die Seite Báthorys. Dies zufolge kam es zur doppelten Königswahl, denn sowohl der Kaiser als auch der Fürst von Siebenbürgen wurden von ihren jeweiligen Unterstützern am 12. bzw. am 14. Dezember zum König ausgerufen. Die Situation wurde dadurch gelöst, dass Báthory als erster das Land erreichte bzw. dass Maximilian II. am Reichstag zu Regensburg am 12. Oktober 1576 verstarb.⁸

Der in November 1575 12 Stimmen erhaltende Erzherzog Ernst versuchte nach dem Tod Báthorys erneut, den polnischen Thron zu besetzen, worin ihn auch Elisabeth unterstützte. Aus diesem Grund sandte sie auch Montecuccoli zum Kaiser, um für ihren Bruder militärische Unterstützung zu erstehen. Danach sandte sie ihren Stallmeister nach Italien, um finanzielle Hilfe Alfonso II. d'Este für die Unternehmung zu erbitten. Der Herzog, der 1575 sich selber auch für den polnischen Thron nominieren ließ, entließ den Grafen mit nichtssagenden Versprechungen nach Wien, bis dahin jedoch hat sich die Lage geändert. Aus der Familie Habsburg kandidierten neben Ernst diesmal auch Matthias (1557-1619), Maximilian (1558-1619) und Erzherzog Ferdinand für den Königstitel. Unter ihnen schien im Verlauf der Zeit die Kandidatur des jüngsten Bruders immer erfolgsversprechender zu werden, allerdings förderten sowohl die Witwe des verstorbenen Königs, Anna Jagiellonica (1523-1596), als auch Kanzler Jan Zamoyski (1542-1602), Sigismund III. Wasa (1587-1632) bei der Erlangung der Krone. Die Geschichte wiederholte sich, da nachdem am 19. August 1587 der junge Schwede zum neuen Herrscher der Rzeczpospolita ausgerufen worden war, wurde drei Tage später auch Maximilian von seinen Unterstützern zum König ernannt. Der Erzherzog begann bereits in August mit der Aufstellung seiner Truppen, damit er ins Gebiet des Polnischen Königreichs einfallen konnte. In diesem Kampf finden wir auch Montecuccoli an der Spitze eines 300 Mann starken Kontingents an berittenen Schützen wieder. Die Kampfhandlungen begannen in Oktober. Die Truppen von Maximilian und Sigismund trafen am 24. Januar 1588 bei Byczyna aufeinander. In diesem Kampf hat der Erzherzog eine Niederlage erlitten und er selber ist auch in Gefangenschaft geraten.

Elisabeth wollte die Freilassung seines Bruders durch Hilfe des Kaisers erreichen, daher schickte sie in April 1588 Montecuccoli zu Verhandlungen mit Rudolph II. nach Prag. Maximilian kam schließlich mit dem Vertrag von Bytom-Będzin (9. März 1589) aus seiner ordentlichen und bequemen Gefangenschaft frei, war jedoch bis März 1598 nicht bereit, auf den Titel des gewählten Königs von Polen zu verzichten.⁹

Der Graf seinerseits war zu jener Zeit bereits am Erledigen seiner Familienangelegenheiten in Italien. Zwischen 1588 und 1589 ging er zweimal auf die Apenninhalbinsel, um die Gebiete seines ohne

⁶ Campori 1872. 227-232.

⁷ Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) Codex (Cod.) No. 8964. 449r.; ÖNB Cod. No. 8965. 979v.

⁸ Gebei Sándor: Az erdélyi fejedelmek és a lengyel királyválasztások. Szeged, 2007. 37-59.

⁹ ÖNB Cod. No. 8961. 53r-99v.; Horn Ildikó: Báthory András. Budapest, 2002. 98-119.

Erben verstorbenen Onkels, Giralmo Montecuccoli, zu erlangen. In seiner Sache hat (erneut) Erzherzogin Elisabeth versucht, bei Alfonso II. d'Este zu intervenieren, allerdings mit wenig Erfolg. Seine Brüder, Desiderio und Sigismondo, haben die Herrschaftsgebiete von Sarto und Sassostorno in Besitz genommen, während Alfonso nur seine gesamten und unteilbaren Besitztümer von Riva und Montespечchio verblieben.

Im darauffolgenden Jahr nahm der Graf im Auftrag der Erzherzogin an der tschechischen Ständeversammlung teil, allerdings ist es bislang unklar, was genau sie ihm aufgetragen hat. Wie man auch über keine nähere Informationen darüber verfügt, wieso Elisabeth ihn beauftragt hat, zu ihrer Mutter, der Kaiserin Maria von Habsburg (1528-1603) zu reisen. Seine Reise begann er wohl Ende Juni oder Anfang Juli 1591.¹⁰ Aus dem Journaleintrag von Hans Khevenhüller, dem Botschafter der Habsburger Monarchie in Madrid (1538-1603), erfahren wir wiederum, dass er am 29. September 1591 am Madrider Hof angekommen ist. Montecuccoli besuchte zunächst den kaiserlichen Residenten, dem er auch über das Ziel seiner Reise berichtete. Dies hielt Khevenmüller jedoch leider nicht in seinem Journal fest. Am 1. Oktober wiederum empfing ihn die verwitwete Kaiserin in einer längeren Audienz. Nach seinem etwas mehr als einen Monat währenden Aufenthalt brach Montecuccoli wieder nach Wien auf. Er kam am 4. Dezember 1591 im Hafen von Palamos an, wo ihn der kaiserliche Gesandte, der sich auf der Reise nach Prag befand, als Gast empfing und ihm half, ein Schiff zu besorgen. Wegen der schlechten Witterung konnten sie jedoch erst am 13. Tag des Monats Segel setzen, und gingen am 24. im Hafen von Final ans Land.¹¹

Noch vor seiner Heimkehr, am 22. Januar 1592 verstarb Erzherzogin Elisabeth, seine bis dahin größte Unterstützerin. Montecuccoli blieb jedoch nicht ohne einflussreichen Förderer, stand er doch im Dienste von Erzherzog Ernst, und konnte erneut, diesmal gegen die Truppen des Osmanischen Reichs, seine Fähigkeiten als Soldat unter Beweis stellen.¹²

ALFONSO MONTECUCCOLI IN DER KROATISCHEN GRENZREGION 1592-1593

Im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts musste sich der Prager Hof erneut mit einem Krieg gegen die Osmanen konfrontieren lassen. Am 21. März 1590 hat das Osmanische Reich in Istanbul nach dem dreizehn Jahre währenden Krieg Frieden mit dem persischen Schah geschlossen. Die vorläufige Erwartung der Pforte hat sich am weitgehendsten bewahrheitet: Das Friedensabkommen hat ihre Eroberungen im Osten abgesegnet, im Sinne dessen Transkaukasien und große Gebiete im westlichen Teil Irans unter die Hoheit des Sultans gelangt sind. In Folge des Friedensschlusses mussten sich die Lenker der osmanischen Politik darüber hinaus einer gewichtigen außenpolitischen Situation stellen: Die Gefahr bestand, dass das Polnische Königreich von Wasa Sigismund unter den Einfluss der Habsburger Monarchie, während das Französische Königreich unter spanischen Einfluss gelangen und dadurch die europäischen Machtverhältnisse sich zu Ungunsten der Familie Habsburg verlagern könnten. Obendrein schien der innere Frieden des osmanischen Reichs gerade zu diesem Zeitpunkt zu wackeln, folgten einander doch Unruhen und Aufstände von Nordafrika an über Istanbul bis hin nach Anatolien. In der zweiten Hälfte der 1580er Jahre halbierte sich der Wert des Akçes – im Verhältnis zum Wert der Goldwährung - in Folge der laufenden Geldentwertung und der steigenden Inflation.¹³ Die finanzielle Krise wirkte sich sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzen des Reichs aus. Die Entgeltleistung für das während des persischen Kriegs auf 25000 Mann stark aufgeblähte Militär der Pforte wurde

¹⁰ ÖNB Cod. No. 8964. 449r.

¹¹ Khevenhüller 1971. 192-194.; Franz Christoph Khevenhüller: *Annalium Ferdinandeorum*. Dritter Theil. Leipzig, 1721. 939-949.

¹² Campori, Cesare: Il conte Alfonso Montecuccoli. In: *Atti e memorie delle RR. Deputazioni di Storia Patria*, Vol. VII. (1872) http://www.comune.montese.mo.it/moduli/files/01_campori1874.pdf Letöltve 2015.07.10.; [http://www.treccani.it/enciclopedia/alfonso-montecuccoli_\(Dizionario_Biografico\)/Letöltve_2015.07.10.;](http://www.treccani.it/enciclopedia/alfonso-montecuccoli_(Dizionario_Biografico)/Letöltve_2015.07.10.;) <http://www.comune.montese.mo.it/moduli/files/InterventoBononcini.pdf> Letöltve 2015.07.10.

¹³ Im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts näherte sich das Defizit der Schatzkammer an durchschnittlich 100 Millionen Akçe.

immer schwieriger zu entrichten, und immer häufiger konnte man gar nur dann zum Großwesir werden, wenn man fähig war, bei den Soldzahlungen aus dem eigenen Vermögen die Staatskasse zu entlasten. In den mit einer bedeutenden Anzahl an Soldaten versehenen westlichen Grenzgebieten zeigten sich ähnliche finanzielle Probleme: Bei den Söldnerentgelten der Eyâlet Buda und Bosnien traten Defizite auf, zu denen auch Versorgungsengpässe hinzukamen. Die Realeinkommen der Timar-Inhaber sind parallel zur Entwertung des Akçes ebenfalls rapide gesunken. Die Lage der Freiwilligen- und sonstiger, auf Sold oder Landbesitz hoffender Truppen, die man in Grenzgebieten immer in großer Anzahl aufzufand, war ebenfalls aussichtslos geworden. Die Unmut dieser mehreren zehntausend Waffenträger wurde dadurch verstärkt, dass die ungarischen, deutschen und venezianischen Soldaten der Grenzburgen in ihren Streifzügen der Bevölkerung der besetzten Gebiete erhebliche Summen entwendeten. Daher überrascht es nicht, dass am Anfang des letzten Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts die in den ungarischen und bosnischen Grenzgebieten dienenden Söldner, Timar-Inhaber sowie die in der langen Friedenszeit in der Hoffnung auf ein besseres Leben dort angeschwärmten Freiwilligen immer mehr der Ansicht waren, dass ihre Lage nur durch eine erfolgreiche Expansion, die Gewinnung neuer, steuerbarer Gebiete, verbessert werden könnte. Ab 1590 übten sie immer größeren Einfluss und Druck im Interesse eines Kriegsbeginns auf Führungspersonen der Pforte aus, und es war nur eine Frage der Zeit, wann sich eine Person an die Spitze der sogenannten »Rumelien Lobby« stellt, die ihre Interessen in adäquater Weise vertreten kann. Die Führungsfigur der Lobby ist Telli Hassan Pascha geworden, der im Frühjahr 1591 an die Spitze des bosnischen Beylerbeys ernannt worden war.¹⁴

Der Pascha begann bereits in August 1591 mit der Offensive. Am sechsten Tag des Monats belagerte er mit seinen Truppen, mit 5000-10000 Soldaten und 5-6 kleineren Kanonen die am Zusammenfluss der Kupa und Save errichtete Stadt Sissek. Er gab jedoch die Kampf gegen die im Kapitel von Zagreb befindliche Burg nach drei Tagen auf und zog mit seinen Truppen ab. An den Friedensbrecher Hassan richtete Erzherzog Ernst, der seit 1577 die Belange Ungarns verwaltete, einen Brief, in dem er gegen die Belagerung protestierte, wies des Weiteren darauf hin, dass er in dieser Sache der Pforte schreiben werde und stellte auch das Zurückhalten des jährlichen Geschenks in Aussicht. Trotz des nachdrücklichen Protests nahm der bosnische Beylerbey Anfang Oktober Božjakovina in Windischland ein und zerstörte die Stadt anschließend. Und im darauffolgenden Monat besetzte er und brannte die Burg von Ripač nieder. Die Nachhut der mit riesiger Beute und vielen Gefangenen sich zurückziehenden Truppen des Paschas wurde bei Grabač von Soldaten der umliegenden Burgen des Grenzgebiets um Karlstadt überfallen. Im sich herausbildenden Zusammenstoß büßte das auf kroatisches Gebiet eingebrochene osmanische Militär bedeutende Verluste ein, und die an Gefangenengürteln festgebundenen Christen gelang es ebenfalls zu befreien. Tamás Erdődy, Ban in Kroatien und Windischland (1583-1595, 1608-1615)¹⁵, ließ seinerseits die Burg von Moslavina durch die Soldaten der Grenztruppen nach dreitägiger Belagerung einnehmen und zerstören. Hassan nutzte diesen Gegenangriff bei der Pforte, um sich gegen die Anschuldigung des Friedensbruchs zu verteidigen und die Verantwortung dafür den Christen zuzuschieben.¹⁶ Der Pascha, der die Gunst des Sultans Murat III. (1574-1595) und des Harems genoss, hat

¹⁴ Fodor Pál: Egy nagy háború előjátéka. Megjegyzések az 1591–1593 közötti oszmán politikáról. In: Híd a századok felett. Tanulmányok Katus László 70. születésnapjára. Főszerk. Hanák Péter, szerk. Nagy Mariann. Pécs, 1997. 77–82.; Fodor Pál: Egy nagy háború előjátéka. Megjegyzések az 1591-1593 közötti oszmán politikáról. In: A szultán és az aranyalma. Tanulmányok az oszmán-török történelemről. Budapest, 2001. 399-401.

¹⁵ Schweigerd, Carl A.: Oesterreichs Helden und Heerführer von Maximilian bis auf die neueste Zeit. Zweiter Band. Leipzig, 1853. 599-601.; Fallenbüchl Zoltán: Magyarország főméltóságai. Budapest, 1988. 75.; Pálffy Géza: Kerületi és végvidéki főkapitányok és főkapitány-helyettesek Magyarországon a 16–17. században. Történelmi Szemle 39 (1997: 2. sz.) 257-288. 275.; Varga Szabolcs: Erdődyek, Kerecsényiek és Ráttkayak. A szlavóniai arisztokrácia felemelkedése és bukása a 16. században. In: Műveltség és társadalmi szerepek: arisztokraták Magyarországon és Európában. Szerk.: Bárány Attila, Orosz István, Papp Klára, Vinkler Bálint. Debrecen, 2014. 237-252. passim.

¹⁶ Holub József: Adalék az 1591-iki délvideki harcok történetéhez. Hadtörténelmi Közlemények 12 (1911) 469–474.; Doberdói Bánlaky (Breit) József: A magyar nemzet hadtörténelme. 14. rész. A török hatalom hanyatlása. Miksa, Rudolf és a Báthoryak háborúi 1567–1604. Budapest, 1940. 66-67.; Tóth Sándor László:

weiterhin am 13. März 1592 als Anerkennung seiner Verdienste Schwert und feierliches Gewand erhalten, das auch die europäischen Diplomaten als eindeutiges Zeichen der Unterstützung durch den Herrscher interpretierten. Andererseits macht Pál Fodor darauf aufmerksam, dass die einflussreichen Persönlichkeiten in Istanbul die Aktivitäten des Paschas verurteilten. Unter den Verordnungen des Rats des Sultans ist keine einzige zu finden, in der Hassan nicht nachdrücklich auf die Wahrung des Friedens hingewiesen worden wäre.¹⁷ Der Pascha kümmerte sich jedoch bestimmt nicht darum: In April 1592 besetzte er Hrastovica und in Juni die strategisch wichtige Stadt von Bihać. Dann ließ er beim Zusammenfluss der Kupa und Petrinjica Petrinja (Yeni Hisar) errichten. Der kroatisch-windischländische Ban, der gleichzeitig auch Obrist der banischen Grenze entlang der Kupa war,¹⁸ scharte ein 3-3500 Mann starkes Regiment zur Zerstörung der Burg zusammen, das am 19. Juli bei Brest eine schwere Niederlage erlitten hat. Nach seinem Sieg versuchte Hassan in August erneut, Sissek einzunehmen, sein Angriff erwies sich jedoch auch diesmal als erfolglos.¹⁹

Im Anschluss an der Niederlage wandten sich die ungarischen Stände an ihren Herrscher um Hilfe: »Während [Miklós] Pálffy und [Ferenc] Nádasdy und der Bischof von Raab, János Kutassy, ..., nach Prag gehend vorm Kaiser mit vielen Worten von bösen Taten der bosnischen Türken klagend, und ihn um deren Abwendung von ihnen bittend, der wohl willig war die Seinen zu beschützen, gewannen ihn innert kurzer Zeit... Er befahl da Nádasdy, dass er außer den Regimentern, die er Karl ab Avstria, Marchonius in Bvrgovia [Karl, Markgraf von Burgau] und Annibal Raternavia [Jakob Hannibal von Raite-nau] in Tirol und Salczburg habe rekrutieren lassen, so früh wie möglich in seiner Heimat ankommend, schnell tausend ungarische Reiter und genauso viel Fußvolk anwerben lasse, und mit ihnen nach Zagreb gehe, und gegen die Absicht des Feindes auf den Stützpunkt achte. Und Nádasdy in wenigen Tagen Regiment anwerbend... unter ihnen begaben sich auch Ferenc Dersffy und István Török von Enying und weitere berühmt-namhafte Kampfmänner.«²⁰ Zudem hat Rudolf II. seinen ältesten Bruder, Erzherzog Ernst, mit der Verwaltung der innerösterreichischen Länder betraut, worüber er die Stände in seinem Dekret vom 7. September 1592 in Kenntnis setzte.²¹ Seinem Stellvertreter, dem aus der morganatischen Ehe stammenden Sohn des Tirol regierenden Erzherzogs Ferdinand, Karl, dem Markgrafen von Burgau, erteilte er die Aufgabe, das aufgestellte Regiment gegen Petrinja zu führen. Und zur Verstärkung der erwähnten Standes- und Södnertruppen ordnete er das Anwerben weiterer Einheiten deutsche Reiter und berittene Schützen an. Laut der geschichtlichen Abhandlung von Miklós Istvánffy, zogen die Reiter gemeinsam mit zwei, je tausend Mann starken Infanteriebatallionen unter Führung des Markgrafen am 7. November in Zagreb ein, wo sie »von allen mit großem Beifall und Jubel empfangen worden sind.«²² Montecucoli marschierte auch unter ihnen, zugegebenermaßen hat der ungarische Geschichtsschreiber ihn auf Kapitän Graf Sebastian Montis Cuculi umgetauft.²³ Bis dahin, ganz genau genommen am 24. Oktober 1592, hat der Wiener Kriegsrat auf den Namen des Grafen aus Modena ein Rekrutierungsdo-

A mezőkeresztesi csata és a tizenöt éves háború. Szeged, 2000. 75.; Hyeronimus Augustinus Ortelius: Chronologia oder Historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belagerungen in Ungarn auch in Siebenburgen von 1395. Nürnberg, 1602. Reprint: Pytheas Kiadó 2002. 42r.; Istvánffy Miklós: Magyarok dolgairól írt históriája Tállyai Pál XVII. századi fordításában. Budapest, 2009. 104-105.

¹⁷ Fodor 2001. 402.

¹⁸ Pálffy Géza: A török elleni védelmi rendszer szervezetének története a kezdetektől a 18. század elejéig. Történelmi Szemle 38 (1996: 2-3. sz.) 163-217. 204.

¹⁹ Illésházy István nádor följegyzései 1592–1603. Közli Kazinczy Gábor. Pest, 1863. 3-4.; Pecsevi Ibrahim tarikjából. In: Török történetírók. III. kötet (1566–1659). Fordította Karácson Imre, sajtó alá rendezte Szekfű Gyula. Budapest, 1916. 71-193. 87.; Kjátib Cselebi fezlíkijéből. In: Török történetírók. III. kötet (1566–1659). Fordította Karácson Imre, sajtó alá rendezte Szekfű Gyula. Budapest, 1916, 200-388. 200-201.; Bánlaky 1940. 67-68.; Tóth 2000. 76.; Ortelius 2002. 42v-46v.; Istvánffy 2009. 106-110.

²⁰ Istvánffy 2009. 111.

²¹ Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA) Kriegsarchiv (KA) Hofkriegsrat-Wien (HKR-Wien) Protokoll (Pr.) Expedit (Exp.) Band (Bd.) 188. Fol.: 18v. No. 18.; ÖStA KA HKR-Wien Pr. Registratur (Reg.) Bd. 189. Fol.: 12v. No.15.

²² Istvánffy 2009. 112.

²³ Istvánffy 2009. 112.

kument, den sogenannten *Bestallungsbrief* ausgestellt.²⁴ Einen Monat später, am 20. November und auch in Januar 1593 fertigte man ihm in Graz noch zusätzlich zwei sogenannte *Reiterbestellungen* an.

An diesem Punkt empfiehlt es sich die Vorstellung der Geschichtsereignisse kurz zu unterbrechen und darauf einzugehen, wieso diese beiden Dokumente eigentlich wichtig sind und was der Unterschied zwischen ihnen ist. Im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts beauftragten der Herrscher und seltener die Stände der österreichischen Länder oder Reichsprovinzen erprobte und unternehmerisch denkende Berufssoldaten mit der Anwerbung und Aufstellung der in der kaiserlich-königlichen Armee dienenden, kleineren bis größeren Feld- oder Grenzsöldnertruppen. Die ausgewählten Personen gehörten oft anderen Nationen an: Die spanischen Könige stellten bevorzugt deutsche Söldner für ihre Kriege an. In den französischen Religionskriegen wiederum tauchten die im Deutsch-Römischen Reich angeworbenen Soldaten an der Seite jeder kämpfenden Partei auf, unabhängig von der Religionszugehörigkeit.²⁵ Im Falle der Anwerbung der deutschen oder schwarzen Reiterschaft wurde die von Lazarus von Schwendi für die Beratungen des Reichstags zu Speyer erstellte *Reiterbestellung* angewendet, die die Organisation der gegebenen Einheit, die Bewaffnung der Kämpfer, die Dienstzeit von 3 Monaten, die Anzahl und den Sold der Offiziere und Reiter, den für sie vorgesehenen Vorschuss und das Nachtgeld, das für den Konsum während der Wartezeit am Musterungsort vorgesehen war, die Besichtigungsordnung, sowie den Ablauf der Abdankung und der Entlassungszahlungen bestimmte. Die Dokumente beinhalteten auch Vorkehrungen gegen finanziellen Missbrauch, wurde doch die Personenanzahl der langen Reihe, der noch aus der Ritterzeit stammenden Tradition entsprechend in den unterschiedlichen berittenen Truppengattungen Dienst antretenden adligen Begleitung, festgelegt. Weiterhin wurden in das Musterungsregister die Namen sowohl der Adligen als auch ihrer Begleitpersonen aufgenommen. Dies war aus dem Grund wichtig, da der Adlige auch den Sold der von ihm gestellten Soldaten entgegennahm, wobei sich Gelegenheit zu Missbräuchen bot.²⁶

Im Gegensatz dazu haben den *Bestallungsbrief* die mit der Anwerbung der berittenen Schützen, Kürassiere und Truppen der Hof- bzw. Rehnfahne Beauftragten – unabhängig von der Nationalität der Angeworbenen – erhalten, der eine verkürzte Fassung des oben beschriebenen Dokuments darstellte. Dieser Brief hat praktisch die einzelnen Punkte des Schriftstücks von Schwendi kurz zusammengefasst, zudem wurden darin, im Gegensatz zur *Reiterbestellung*, die monatlichen Entgelte der Offiziere aufgeführt.²⁷ Dank diesem Umstand kennen wir die Höhe des Solds von Montecuccoli, der monatlich 100 Gulden betrug.²⁸

Zusätzlich erfährt man auch aus dem *Bestallungsbrief*, dass er mit der Anwerbung von 300 Reitern beauftragt worden war, mit der Bedingung, dass er die Hälfte der Reiter dringend, die andere Hälfte nach Bedarf in den Dienst stellt.²⁹ Aus den Berichten, die nach Rom und an die Fugger gesandt worden waren, erfahren wir, dass in November und Dezember 1592 unter dem Befehl Montecuccolis 150 berittene Schützen gestanden haben.³⁰ Man kann sich zurecht fragen, wie es Montecuccoli gelungen sein konnte, am 7. November mit seinen Reitern in Zagreb einzuziehen, wenn seine Ernennung erst mit Datum vom 24. Oktober ausgestellt worden war. Die zwischen den beiden Ereignissen liegenden zwei Wochen haben nicht für die Musterung der Soldaten ausreichen können. Meiner Meinung nach konnte

²⁴ ÖStA KA Bestellungen (Best.) 439/1592

²⁵ Edelmayer, Friedrich: Söldner und Pensionäre. Das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich. München, 2002. 174-202, 227-264.

²⁶ Janko, Wilhelm: Lazarus Freiherr von Schwendi oberster Feldhauptmann und Rath Kaiser Maximilian's II. Wien, 1871. 172-176.

²⁷ Bagi Zoltán Péter: A császári-királyi mezei hadsereg a tizenöt éves háborúban. Hadszervezet, érdekvéonyesítés, reformkísérletek. Budapest, 2011. 149-160.

²⁸ ÖStA KA Best. 439/1592

²⁹ ÖStA KA Best. 439/1592

³⁰ ÖNB Cod. No. 8965. 933v., 952v.; Grazer Nuntiatur. 3. Band. Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl 1592-1595. Bearbeitet von Johann Rainer unter Mitarbeiter von Heinz Noflatscher und Christian Rainer. Österreichische Akademie der Wissenschaften Historisches Institut beim österreichischen Kulturinstitut in Rom. Wien, 2001. 102.

es sich so ereignet haben, dass der Bestallungsbrief nachträglich einen Status Quo abgesehen hat, das heißt, dass die ersten 150 Soldaten bereits beisammen waren, als das Schreiben ausgestellt worden war. Dies lässt sich aus einem Bericht schlussfolgern, der am 28. September in Wien eingetroffen ist und die Mitglieder des Hofkriegsrats darüber informierte, dass mit Montecucoli, Andreas Freiherr von Auerberg, dem Obristen in Karlstadt,³¹ Ulrich von Königsberg, einem Hofkriegsratsmitglied und Hans Jakob von Thurn Verhandlungen über die Musterung von 500 berittenen Schützen am Laufen waren.³²

Man schickte sich dabei an, die Stärke der Einheit auf höchste Soldatenzahl anzuheben, so dass zwei komplette Fahnen aufgestellt werden sollten, an deren Spitzen je ein Hauptmann ernannt worden war.³³ Meiner Vermutungen nach erhielt Montecucoli wohl aus diesem Grund zwei gesonderte Reiterbestellungen. Die erste noch mit Datum vom 20. November, die sich auf die Anwerbung der ersten 150 Soldaten bezog. Die zweite irgendwann in Januar des darauffolgenden Jahres (leider ist eine genauere Festlegung nicht möglich, da das Schriftstück ohne Datum verfasst worden war), die mutmaßlich die Aufstellung der zweiten Fahne beinhaltete.³⁴ Aufgrund der weiter unten erwähnten Hindernisse gelang es jedoch nicht, die Einheit bis zu ihrer Abdankung auf volle Soldatenzahl aufzufüllen. Am 8. Dezember 1592 wurde den Fuggern aus Prag gemeldet, dass die Reiterschaft des Grafen noch immer aus 150 Soldaten bestehe.³⁵ Diese Zahl erhöhte sich später auch nur allmählich. In einem an Erzherzog Ernst gesandten Bericht vom 26. April 1593 stand geschrieben, dass bei Montecucoli 165 Reiter dienen.³⁶ Nichtsdestotrotz wurden die Soldaten in zwei gesonderte Fahnen unterteilt, an deren Spitzen je ein Hauptmann ernannt worden war.³⁷

Wenn schon von Offizieren die Rede ist, erscheint noch ein Sachverhalt erwähnenswert zu sein. An die Spitze der Fahnen der berittenen Schützen ernannte man zu Beginn des Fünfzehnjährigen Kriegsordnungsgemäß je einen Hauptmann, ähnlich wie bei der Infanterie.³⁸ Montecucoli wird jedoch sowohl in der Reiterbestellung als auch im Bestallungsbrief als Obrist geführt, unter den, wie bereits erwähnt, zwei Hauptmänner beordert worden waren.³⁹ Dies alles bedeutet wiederum, dass das Schicksal Montecucolis Erzherzog Ernst am Herzen lag. Einerseits setzte er sich dafür ein, dass der Graf nicht eine, wie Karl von Tettau,⁴⁰ sondern zwei Fahnen anwerben und kommandieren sollte, womit seine Ernennung zum Obristen und dadurch ein höheres Sozialprestige und - gar nicht zu unterschätzen - ein besserer Monatssold einhergingen. Obendrein erhielt er dies alles so, dass – wie bereits erwähnt – die Anzahl der in beide Fahnen gemusterten Soldaten nie den im Vorfeld festgelegten Vorgaben entsprach, bis Ende des Jahres 1592 ja gar nur eine davon im Dienst stand. Andererseits stellte er ihm zwei Reiterbestellungen aus; auch wenn diese die Schwendischen Schriftstücke nicht wortwörtlich wiedergaben, ist es doch beispiellos im Fünfzehnjährigen Krieg, dass ein Kommandant einer Einheit berittener Schützen solche Dokumente ausgehändigt bekommen hätte. Und den Umstand, dass Montecucoli für die beiden Fahnen zwei gesonderte Schriftstücke erhielt, kann man umso mehr als einzigartig werten.

Man kann zurecht die Frage aufwerfen, welche Nationalität die Soldaten gemäß des Musterungsauftrags Montecucolis haben sollten. In seinem geschichtlichen Werk beantwortete Istvánffy diese Frage gar zu eindeutig, in dem er festhielt, dass »unter jenen auch eine italienische Reitertruppe war, unter der Führung des Hauptmanns Graf Sebastian Montis Cuculi.«⁴¹ Aus dem nach Rom gesandten

³¹ Pálffy 1997. 282.

³² ÖStA KA HKR Pr. Exp. Fol.: 232v. No. 74.

³³ ÖStA KA Best. 439/1592; ÖNB Cod. No. 8966. 251r-v.

³⁴ ÖStA KA IÖHKRA Croatica 1592 November No. 65.; ÖStA KA IÖHKRA Croatica 1593 Jänner No. 24.

³⁵ ÖNB Cod. No. 8965. 979v.

³⁶ ÖStA Hoffinanz- und Hofkammerarchiv, Hofkammerarchiv (HKA) Gedenkbücher, Ungarische Reihe (GBU) 1593-1594 No. 406. Fol.: 87v.

³⁷ ÖStA KA Best. 439/1592; ÖNB Cod. No. 8966. 251r-v.

³⁸ Bagi 2011. 149-160.

³⁹ ÖStA KA IÖHKRA Croatica 1592 November No. 65.; ÖStA KA Best. 439/1592

⁴⁰ ÖStA KA Best. 442/1592

⁴¹ Istvánffy 2009. 112.

Bericht von Johann Kobentzl wiederum erfahren wir, dass der Graf auch später die Reiter aus Italien, genauer gesagt aus den Regionen Friuli und Veneto anstellen ließ. Der Signoria gefiel es jedoch nicht, dass die Musterherren Montecuccolis auf Gebieten der Republik Venedig tätig waren, sie erließ daher in Februar 1593 eine strikte Verordnung, mit der die bereits unter Fahne Stehenden in ihre Heimat zurückbeordert worden waren.⁴²

Doch kehren wir nach November 1592 zurück, als der Kampfzug gegen Petrinja durch das schlechte Wetter schlicht und einfach verhindert worden war. Die Regenfälle in November haben nämlich die Save so weit zum Fluten gebracht, dass der neben Zagreb aufgeschlagene Lager überschwemmt wurde. Laut Istvánffys Niederschrift sind sowohl Schießpulver als auch der Proviant unbrauchbar geworden, und die ungarischen Husaren mussten zu Pferd die durch das Wasser eingeschlossenen deutschen Soldaten und ihre Gemahlinnen retten. Man konnte sich auch danach nicht dankbar zeigen, dass es aufgehört hat zu regnen, denn darauf folgten Nebel und Schnee. Die Anführer des christlichen Regiments haben daher entschieden, ihre Truppen zu entlassen bzw. aufs Winterquartier zu beordern.⁴³ Die Truppen Montecuccolis wurden nicht aufgelöst, sondern weiterhin in Waffen gestellt gehalten.⁴⁴ Bereits am 26. November traf aus Graz die Nachricht ein, dass laut Plänen des innerösterreichischen Kriegsrats die Einheit des Grafen in den Grenzburgen stationiert werden sollen.⁴⁵ Aus Prag wurde den Fuggern am 8. Dezember gemeldet, dass Montecuccoli, den größeren Teil seiner Truppe zurücklassend, mit 30 seiner Reiter in dem Lager angekommen ist, aus dem die Reiterei Steiermarks und Kärntens dabei war, zum Angriff auf die Streifzügler Hassan Paschas aufzubrechen.⁴⁶ Bereits am letzten Tag des Jahres meldete jedoch Kobentzl nach Rom, dass Montecuccoli die Grenze verlassen und sich nach Bad Radkersberg in sein Winterquartier zurückgezogen habe.⁴⁷ Das Gehalt der Soldaten war jedoch nicht rechtzeitig verfügbar, woraus sich schwerwiegende Probleme ergeben haben. Der bereits mehrmals erwähnte Berichterstatter in Richtung Prag hob extra hervor, dass die Mehrheit der Soldaten des Grafen schlicht Banditen sind.⁴⁸ Kobentzl wiederum teilte in seinem Brief vom 22. Februar 1593 Cinzio Aldobrandini mit, dass die Reiter Montecuccolis großen Schaden bei den Bewohnern der Gegend des Winterquartiers anrichteten.⁴⁹ Auch noch in dem Schriftstück vom 19. August 1593, der sich mit den Diskussionen um deren Abdankung befasste, wird erwähnt, dass man die Reiter zwar auch zur Verteidigung der Grenzen benötigt gehabt hätte, aber aufgrund ihrer Raubzüge und Plünderungen man sie lieber aus dem Dienst entlasse.⁵⁰ Der Graf erwog bereits in Februar, aufgrund des erwähnten Musterungsverbots in Venedig und der finanziellen Probleme seine Truppen lieber aufzulösen.⁵¹ Wegen der entstandenen militärischen Lage blieb zwar seine Einheit im Dienst, um ihre Bezahlung entzichten sich jedoch auch weiterhin Diskussionen. Im an Erzherzog Ernst adressierten Bericht aus Prag vom 26. April 1593 stand, dass zu jenem Zeitpunkt die Kammer Montecuccoli und seinen Soldaten 7035 Gulden geschuldet hat; diese Summe hat sich bis August, zusammengezählt mit den Schulden an die Reiter Melchior von Rederns, auf 15000 Kronen erhöht.⁵² Der Statthalter der innerösterreichischen Länder hat zwar alles getan, um das nötige Geld aufzubringen, doch mit wenig Erfolg, da keine ausreichenden Summen für die Auszahlungen zur Verfügung gestanden haben.

⁴² Grazer Nuntiatur 2001, 139.

⁴³ ÖStA KA IÖHKRA Croatica 1592 Dezember No. 1.; Istvánffy 2009. 112-113.

⁴⁴ Mayr, Karl Jozef: Die Türkenpolitik Erzbischof Wolf Dietrichs von Salzburg. Mitteilung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 52-53 (1912-1913). 203.

⁴⁵ ÖNB Cod. No. 8965. 952v.

⁴⁶ ÖNB Cod. No. 8965. 979v.

⁴⁷ Grazer Nuntiatur 2001, 115.

⁴⁸ ÖNB Cod. No. 8965. 979v.

⁴⁹ Grazer Nuntiatur 2001, 139.

⁵⁰ ÖStA HKA GBU 1593-1594 No. 406. Fol.: 159v-161v.

⁵¹ Grazer Nuntiatur 2001, 139.

⁵² ÖStA HKA GBU 1593-1594 No. 406. Fol.: 87v.; ÖStA HKA GBU 1593-1594 No. 406. Fol.: 159v-161v.

Erzherzog Ernst benötigte jedoch auch die Soldaten Montecuccolis, denn der Bey von Petrinja Turopolje angegriffen und verwüstet hat. Dann hat Hassan Pascha Ende Mai einen erneuten Kampfzug gegen die Grenze Karlstadts gestartet. Man hat auch in Graz in Erfahrung gebracht, dass der bosnische Pascha seine Streitkräfte bei Hrastovica bündelt, daher wurden die verfügbaren Truppen, unter ihnen auch die Reiter Montecuccolis, nach Zagreb beordert.⁵³ Hassan griff mit zwei Armeen an; die eine ging gegen Sissek, während die andere Trencina belagerte, um sich nach erfolgreicher Belagerung dem Kampfzug gegen die Festung am Zusammenfluss der Kupa und Save anzuschließen. Mit dem Beschießen der Burg hat der bosnische Pascha am 16. Juni mit sechs Geschützen beginnen lassen. Die Belagerten haben noch am selben Tag Ruprecht von Eggenberg um Hilfe gebeten, der anstelle Karl des Markgrafen von Burgau als Stellvertreter Erzherzog Ernsts ernannt worden war. Ein Teil der unter seiner Führung aufgestellten und in Richtung Sissek aufgebrochenen Truppe besiegte am 19. Juni eine 300 Mann starke osmanische Einheit Streifzügler. An dem Angriff waren auch 70-80 Reiter Montecuccolis beteiligt.

Am darauffolgenden Tag überquerte die kaiserlich-königliche Armee die Save und stieß bis nach Sela vor, in dessen Nähe sie übernachtet hat, darauf wartend, dass die versprochenen Soldaten Georg Zrinyis ankämen. Die erhoffte Reiterschaft traf jedoch nicht ein, daher marschierte die Streitkraft am 21. Juni weiter in Richtung Novigrad. Am nächsten Tag stellte sich die Armee Eggenbergs auf der breiten Wiese zwischen der Save und Odre in Kampfformation: Die Vorhut wurde aus Husaren und Infanterie Tamás Erdődys gebildet, in der Mitte marschierte Andreas von Auersperg, Obrist in Karlstadt, mit seinen Soldaten sowie mit den Reitern der Kärntner und Krainer Stände, während die Nachhut aus dem Fußvolk und den Reitern der Feldsöldnertruppen bestand. Dahin wurden auch Montecuccoli mit seinen berittenen Schützen beordert. Die Truppen Eggenbergs rückten in Richtung Sissek in Kampfformation vor. Währenddessen ließ auch Hassan Pascha, der von dem Anrücken der Befreiungsarmee erfuhr, die Großzahl seiner Soldaten zusammenkommen in Formation stellen, sich auf die Kupa und Odra stützend. Die beiden Armeen gelangten nach einer halben Stunde in Sichtnähe. Der um 10-11 Uhr begonnene Kampf endete innerhalb von 2-3 Stunden mit dem vollständigen Sieg der kaiserlich-königlichen Truppen. Die Reiter Montecuccolis ließ Eggenberg in die stärkste, dritte Kampfreihe rücken, die letztendlich auch den Ausgang des Zusammenstoßes entschieden hatte.⁵⁴

Nach dem Kampf, der als Casus Belli den Krieg ausgelöst hat, wurden die beiden Fahnen des Grafen, wie bereits erwähnt, aus dem Dienst entlassen.⁵⁵ Wir wissen jedoch aus einem an die Fugger gesendeten Bericht aus Prag vom 21. September 1593, dass 30 Reiter des Grafen sich zu dem Zeitpunkt noch immer in den Grenzgebieten aufhielten. Da wurde sogar erwogen, diese wieder im Kampf einzusetzen, befürchtete der Hofkriegsrat ja doch, dass die nahezu 12000 Mann starke osmanische Armee, die die Save überquert hat, Zagreb belagern wolle.⁵⁶ Dazu kam es letztendlich nicht.

Montecuccoli war zu jenem Zeitpunkt nicht mehr am Kriegsschauplatz, ist er doch in Dezember 1593 nach Prag zurückgekehrt. Er blieb jedoch nicht lange dort, da er dank Erzherzog Ernsts guten Willens einen erneuten Auftrag erhalten hat. Den ältesten Bruder Rudolph II. hat nämlich der spanische König, Phillipp II. zum Statthalter der Niederlande ernannt. Der Erzherzog brach noch am Ende desselben Jahres nach Brüssel auf, wohin er im Frühjahr 1594 mit großem Pomp einzog, und einer seiner Begleiter als Kammerherr war der Graf.⁵⁷

⁵³ ÖNB Cod. No. 8966. 499r.

⁵⁴ Haus-, Hof- und Staatsarchiv Hungarica Allgemeine Akten Fasc. 124. No. 9. , No. 10.; ÖNB Cod. No. 8966. 419r-457v.; Zwiedeneck-Südenhorst, Hans von: Ruprecht von Eggenberg. Ein österreichischer Heerführer des 16. Jahrhunderts. Graz, 1878. 29-31.; Húgyecz Antal: Eggenberg jelentése a sziszeki csatáról. 1593. Hadtörténelmi Közlemények 7 (1894) 293–295.; Gömöry Gusztáv: A sziszeki csata 1593-ban. Hadtörténelmi Közlemények 7 (1894) 613–634.; Bánlaky 1940. 75-87.; Tóth 2000. 78-81.; Ortelius 2002. 49r-51v.; Istvánffy 2009. 114-119.

⁵⁵ ÖStA HKA GBU 1593-1594 No. 406. Fol.: 159v-161v.

⁵⁶ ÖNB Cod. 8966. 251r-v.

⁵⁷ Kurze und eigentliche Beschreibung des zu Regensburg in diesem 94. Jar gehaltenen Reichstag. Regensburg, 1594.; Campori, Cesare: Il conte Alfonso Montecuccoli. In: Atti e memorie delle RR. Deputazioni di

NACHWORT

Alfonso Montecucoli stellte sich in den Dienst des französischen Königs, später dann in den der Familie Habsburg. Die Entwicklung seines frühen Karriereabschnitts wurde entscheidend von seinem Talent und der Sympathie und Unterstützung Königin Elisabeths von Habsburg und später Erzherzog Ernsts geprägt. In diesen etwas mehr als zwei Jahrzehnten wurde auch das spätere Schicksal seiner Familie bestimmt. Die Montecuccolis haben danach nicht mehr am Hof der Familie d'Este ihr Glück gesucht gehabt, sondern im Dienste des Kaisers. Denken wir etwa an den Sohn Alfonsos, an Ernesto oder an einen seiner entfernten Verwandten, Raimondo Montecucoli.

SUMMARY

In his work on the history of the Thirty Years War (1618–1648), Peter Hamish Wilson points out that several military generals, who participated in the first phase of the biggest and most significant European armed conflict of the 17th century, had gathered their first military experiences or had established their military reputation in the Fifteen Years War (1593–1606) against the Ottoman Empire, which prepared them for commanding larger armies later. Examples include Albrecht Wenzel Eusebius Valdstein/Wallenstein, Jean T' Serclaes de Tilly or the famous-notorious commander of the Protestant Union, Peter Ernst II von Mansfeld. Raimondo Montecucoli, who was undoubtedly one of the most famous generals of the Thirty Years War, cannot belong to this group, given that he was born in 1609. But I must note that he was not the first member of the family who decided to serve the Habsburg dynasty instead of the Modena princes. In my paper, I follow those two-decades from the life of one of the famed 17th-century general's distant relative, called Alfonso Montecucoli, during which he was serving the Habsburg dynasty, with special emphasis on his role in the Long Turkish War.